



# Krasse Touren und Kuscheltierberge

Aalener Jugend an Furka, Grimsel und Susten

Klettern und Hochtouren sollte das Programm für sechs Jugendliche in den Sommerferien heißen – eine Woche lang. Am Freitagmorgen, 26. August 2016, ging's los.

Wer schon einmal mit einem normalen Van (wir machen hier keine Schleichwerbung für die Marke) Campingurlaub gemacht hat, weiß, wie eng das werden kann. Wenn dann noch Kletterzeug, Hochtourenausrüstung und Essen (man is(s)t ja in der Schweiz...) von sechs Personen mit rein muss, hat halt jeder einen Rucksack auf dem Schoß.

## Plattenklettern: ungewohnt

Da die Fahrt trotzdem problemlos verlief, waren wir gegen zwölf Uhr am Räterichsbodensee unterhalb des Grimselpasses und konnten noch einen Sprung ins eiskalte Wasser machen, bevor wir unsere Betreuer Sophia und Peter trafen, die mit ihrem Wohnmobil direkt aus dem Aostatal kamen. Während Sophia (wie in der

ganzen Woche) auf ihre Prüfungen lernte, ging der Rest klettern auf schönen, aber anfangs etwas ungewohnten Plattentouren direkt über dem See; die gute Absicherung ließ uns schnell an das Gestein gewöhnen. Von den Touren mit meist etwa fünf Seillängen kletterten wir ein bis zwei Stück bei schönem Wetter. Zwei Jugendliche konnten unter großem Spaß die kehren- und tunnelreiche Passstraße knapp 20 Kilometer mit den Fahrrädern von Peter und Sophia nach Innertkirchen hinabfahren, wo wir auf einem Campingplatz Quartier bezogen. Nachdem Wohnmobil und später auch Zelt aufgebaut wa-

ren, gab es Abendessen, bestehend aus schwäbischen Maultaschen.

Nach Schnippeln von Obst (außer manchen) zum Müsli fuhren wir Richtung Sustenpass, um an den Steingletscherplatten ähnliche Touren wie am Vortag (Schwierigkeit 4–6), auch wieder zwei Stück, zu klettern. Leider konnten wir an diesem heißen Tag nicht baden, aber die kalte Dusche auf dem Campingplatz (Warmwasser kostet ja einen Franken!) ist ja auch ganz toll. Sophia hatte den Tag lernend im Wohnmobil auf dem Campingplatz verbracht, wobei das größte Highlight der umkippende Strommast war. Beim Abendessen (Nudeln und Tomatensoße) hielt Peter einen Vortrag über seine Verkopplungstheorien, ohne Namen zu nennen, während ihn die Namen von Freunden gewisser Teilnehmer brennend interessierten. Die Auflösung dieses Rätsels sollte aber noch einige Tage dauern.

Der Selbstauslöser macht ein Gruppenbild im Bächlital



Die Platten am Räterichsbodensee sind fast wie am Meer...

## Nach einsamem Klettern ...

Ein langer Zustieg, aber fast menschenleere Felsen erwarteten uns am Sonntag am „Bächlibeach“ bei der Bächlitalhütte. Nach sieben Seillängen wurden wir von aufziehenden Wolken durch das schöne Bächlital nach unten getrieben, für Gruppenfotos und ein eiskaltes Bad im Räterichsbodensee reichte es aber noch vor der Rückfahrt, die dieses Mal leider ohne Fahrrad stattfand. Das Wetter hielt noch

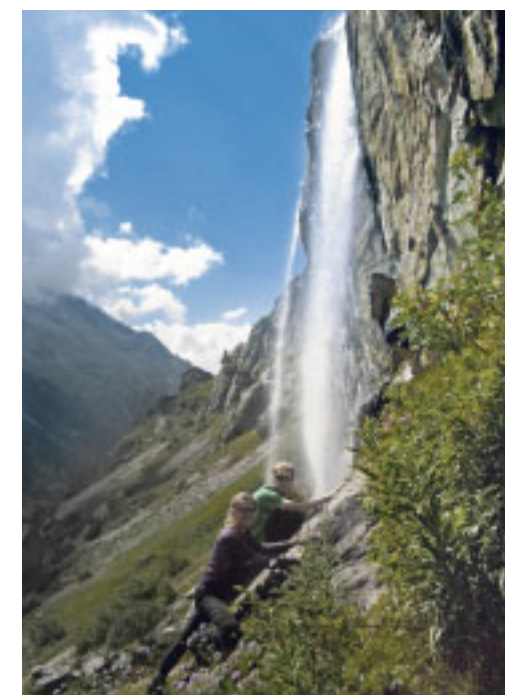
den kompletten Abend, als wir dann aber im Bett waren, begann das Gewitter.

## ... Nässe komplett

Das Ergebnis war ein fast ausnahmslos durchnässtes Zelt, am schlimmsten traf es die Spielkarten und einige Klamotten. Am nächsten Morgen breiteten wir alles zum Trocknen aus, bevor wir nach Handegg fuhren, um am Ölberg zu klettern. An den Platten (meist fünf Seillängen) und einer spektakulären Verschneidung konnten wir tolle Fotos machen, obwohl es wolkig war und einzelne Tropfen vom Himmel kamen. Trotzdem hatten wir immer Glück mit dem Wetter, es regnete halt dann, wenn es uns nicht störte, zum Beispiel abends beim Kässpätzleessen (von Peter und Sophia selbstgemacht!), wo wir in den Schuppen des Campingplatzes auswichen. Peter bestand darauf, mithilfe des „Erzählzimts“ eine Auswertung der bisherigen Geschehnisse zu machen, was total ins Lächerliche gezogen wurde. Nachts schliefen einige im Aufenthaltsraum, weil am Vortag ja alles nass geworden war, aber im Zelt ließ es sich auch aushalten, weil der Regen abgeklungen war.

## Abseilen fast ohne Ende

Der Dienstag begann wie immer mit gutem Frühstück, trotzdem können wir froh sein, den Regen überlebt zu haben... Die Mittagsfluh unterhalb des Grimselpasses ist ein Berg mit vielen Klettertouren



Sightseeing an der Sustenstraße – Nina und Matthias vor einem Wasserfall





Nicht unbedingt für Kuscheltiere: Vera und Fabi beim Aufstieg zum Vorderen Tierberg

(zehn Seillängen), wir stiegen in verschiedene, wunderschöne Touren ein. Das Tückische: Abseilen über 10 Seillängen. Da verfolgt man gerne das Motto „aus zwei mach eins“. Zweimal mussten wir die Seile anderer Seilschaften aus Rissen befreien, einmal in einer komplizierten fast halbstündigen Aktion mit Ziehen und Rütteln. Weil die Schweizer Seilschaft ihr Seil zur „Bergung“ mit einem Karabiner dazu an unserem fixieren musste, hatten wir einen Karabiner von ihnen am Gurt hängen. Währenddessen seilte eine Seilschaft von uns „zwei in einem Streich“ ab, was gerade so reichte, um die Bandschlinge am Standplatz festzumachen. Dann galt es allerdings, sich an der Bandschlinge nach unten zu hangeln, bis sie auf Spannung war. Unterhalb stand jedoch die Schweizerin, die aber sogleich ihr Abseilprozedere fortsetzte.

#### Scheinbar brenzlig und eine Schreckschraube

Von oben sah man die Schweizerin weglaufen, als wir sie auf ihren Karabiner, der an unserem Gurt war, hinwiesen, meinten sie: „Den könnt ihr als Erinnerung an euer Überleben behalten.“ Mit der Aussage konnten wir noch nichts anfangen, aber als wir unten waren, klärten uns unsere

dann Schreckschraube nannten) darauf hinwies, dass wir verantwortungsbewusste Kletterer seien und auch Bandschlingen verwenden würden, meinte diese nur: „Die Bandschlinge war ich!“ Auch zufällig anwesende Ulmer misstrauten unserer Sicherungstechnik und waren überaus erleichtert, als alle unten waren (ausgedrückt durch eine verschwitzte Umarmung) und sprachen vom Fluch dieses Berges, der laut ihnen schon mehrere brenzlige Situationen dargeboten habe. Keiner hatte aber etwas falsch gemacht, alles lief top! Aber egal, Hauptsache überlebt. Und wir haben nun einen Karabiner mehr!

Am nächsten Morgen hieß es früh aufstehen, weil Jule, Vera und Fabi mit Peter eine Hochtour machten, während der Rest am Guferstock beim Sustenpass kletterte. Die Hochtour ging auf 3090 Meter Höhe auf den Vorderen Tierberg (von uns umbenannt in Kuscheltierberg, weil der kletternde Teil am kommenden Tag die „krasse Tour“ machen sollte). Die 1000 Höhenmeter wurden problemlos gemeistert und so konnte danach noch Eisklettern in perfektem Gelände geübt werden, alles ideal für uns Anfänger. Auch das Klettern verlief mit Gipfelerlebnis und so trafen wir uns am Parkplatz wieder.

Die Besteiger des Klein Furkahorns vor dem Rhonegletscher



Gipfelerlebnis auch an Kuscheltierbergen...

Das Wetter spielte mit und tat es auch für den Rest der Woche, sodass man sogar draußen schlafen konnte, auf der bequemen Liege. Zum Essen gab es abends das, was noch übrig war, Nudeln mit Soße (wie am kommenden Tag auch). Zum Nachtisch gab's Paradiescreme, zur Freude der Teilnehmer in allen möglichen

Geschmacksrichtungen, zum Leid von Peter (NUR Vanille! Nix anderes!)

Donnerstag war der Tag der „krassen“ Hochtour für Nina, Matthias und Andi mit Peter auf den zwar „nur“ 2946 Meter hohen Grassen (das k muss man halt ersetzen...). Der Aufstieg erfolgte über ein sehr steiles Schneefeld (eigentlich nicht die Hauptroute, aber das sieht man von unten ja nicht...), sodass die Tour ihren Namen absolut verdiente, vor allem gegenüber dem Kuscheltierberg. Trotzdem kamen alle hoch und auch wieder umso schneller runter, weil man über das Schneefeld abfahren konnte. Auf dem unteren vereisten Teil des Gletschers übten wir noch das Setzen von Eisschrauben. Die anderen verbrachten den Tag am Pfrientler (auch hier mit Gipfel) kletternd, als die „krassen“ Leute noch Fotoshooting in einem kurzen Straßentunnel machten, kamen die Kletterer herabgestiegen.

Freitag war die Heimreise (natürlich erst nach einem Luxusfrühstück). Für Peter und Sophia, die Nina und Vera mitnahmen, direkt ohne Umwege, für Jule, Matthias, Fabi und Andi ging es noch zum Klettern am Klein Furkahorn über dem

spektakulären Rhonegletscher. 22 Seillängen führen bis zum Gipfel (meist III–IV, eine Stelle V). Nachdem wir um 12:30 Uhr eingestiegen waren, wollten wir eigentlich nach der siebten oder zwölften über einen Ausstieg aussteigen. Da wir am laufenden Seil aber so schnell und effektiv kletterten, reichte es uns bis zum Gipfel. Unglaublich, in dieser kurzen Zeit! Um kurz vor fünf Uhr waren wir nach der Bergung eines Flaschendeckels aus einer Felsspalte wieder bei unseren lieben Kühen (die wir wie am Hinweg nochmal streichelten) am Auto, das uns in exakt fünf Stunden inklusive Tankpause ohne Verluste wieder nach Aalen brachte. Was für ein Tag: erst die Besteigung, äh „Berenennung“, des Klein Furkahorns, dann Panoramafahrt über Furka, Oberalp durch das Vorderrheintal und den Flimser Tunnel (der ja so schöne Lichter hat).

Nach dieser Woche mit Postbushupen, Beziehungsspekulationen, Kuhherden, Plattenklettern, Überleben, Paradiescremetesten, Baden und Autofahren (spritsparender Fahrstil), zum Beispiel durch den tollen Flimser Tunnel, blicken wir nun immer noch erstaunt auf viele unvergessliche Momente zurück, die wir Peter zu verdanken haben. Auch Sophia war trotz ihrer Lerntätigkeit wie eine Mutter, die uns beim „Haushalt“ und bei den Vorbereitungen half – für krasse Touren und Kuscheltierberge.

Andreas Sienz

#### INFO



Campingplatz Grund Innertkirchen  
www.camping-grund.ch

Geschafft! Der Abstieg vom Grassen ging etwas schneller...